

Saale-Beitung.

(Der Boten für das Saalthal.)

Inserate

werden pro Spalte über deren Raum und die Zeit, in welcher sie erscheinen, in der Expedition, von welcher Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. **Reklamen pro Zeile 40 Pfg.**

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Neunzehnter Jahrgang.

Nr. 203.

Salle a. d. Saale, Dienstag den 1. September

1855.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Beitung für den Monat September werden von allen Reichspostanstalten in Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen unangefordert angenommen.

Die Expedition.

Politische Uebersicht.

Der wiener Correspondent der „Times“ berichtet über die Kaiser-Begehung in Kremier am 27. Aug.: „Es war ein bemerkbarer Unterschied in dem Tone, der bei der Entree der Kaiser gehört, und dem der vorhergehenden vorberichtet. Am Dienstag sah man viel formelle Bescheidenheit, aber gestern und am Vortage unheimliche Gefährlichkeit getreten. Der Kaiser sah aus, als ob er durch irgend etwas, was sich bei der Anwesenheit ereignet hat, äußerst glücklich gemacht worden sei, und nach der Unterredung zwischen Graf Salis und Herr v. Giers fing seine gute Laune an. Die Besprechung der Minister dauerte 4 Stunden. Während dieser Zeit lief eine Depesche vom Fürsten Bismarck ein, und unerschrocken nach der Unterredung wurde ein langes Telegramm nach Berlin abgelesen. Ueber diese Vorfragen herrschte kein Zweifel. Was in der Unterredung zwischen den Ministern vorgeht, ist natürlich nur sehr wenig mit Sicherheit bekannt, aber von diesen wenigen sind nicht alle ganz richtig gehalten, und außerdem machte es auf den Gesichtern mehrerer Mitglieder des russischen Hofes ausgeprägte unheimliche Besorgnisse nicht schwierig zu entnehmen, dass Herr v. Giers in seiner Unterredung mit dem österreichischen Minister irgendeine wichtige Zusage erlangt hatte. Es ist guter Grund zu der Annahme vorhanden, dass dieses Versprechen auf die Erhaltung der türkischen Neutralität durch Descezele im Falle des Ausbruchs eines Krieges zwischen England und Frankreich in Ägypten bezug habe. Die Russen sahen zu einem solchen Resultat sehr gern, aber dieselbe wäre nicht als die jüngsten Ereignisse die Welt glauben lassen, aber augenscheinlich begibt sich Graf Salis nach Kremier im vollständigen Einklang mit dem Fürsten Bismarck betreffs derjenigen Politik, die Herr v. Giers unterbreitet werden sollte, falls letztere eine Zusage gäbe, mit den beiden Mächten zu einem vollständigen Einklang zu gelangen.“

Der Drummmond Wolff hat am Samstag in der ihm vom Sultan erstellten feierlichen Audienz sein Abgabungs-schreiben überreicht und sodann ein persönliches Schreiben der Königin an den Sultan vorgelesen, in welchem die aufrichtigste Hoffnung ausgesprochen wird, dass die Köpfe beider Völker sich in Frieden und Freundschaft mit einander leben würden. Das Schreiben erinnert sodann an die Populität des Vaters des Sultans, der der Freund und Alltue der Königin gewesen sei, und giebt der Hoffnung Ausdruck, dass die Königin nicht die Abkehr des Sultans von den in England bestehenden Verhältnissen zu Ende machen und einen Zustand der Dinge dort herstellen könne, der den Rechten des Sultans Genüge leiste, der egyptische Bevölkerung zum Wohle gereiche und den Interessen Englands wie auch anderer Nationen entspreche. Der Sultan erwiderte, er lege großen Werth auf die Freundschaft und auf eine Allianz mit der Königin und darauf, dass die Königin, wie er durch das Schreiben ersah,

strenge Rücksicht nehme auf seine Rechte als Gouverneur von Ägypten; er werde in einigen Tagen eine oder mehrere Personen bestimmen, mit welchen Drummmond Wolff sich über die verschiedenen Ägypten betr. Fragen beraten könne, und werde in Kürze Drummmond Wolff eine neue Audienz ertheilen.“

Wie man aus London telegraphisch mittheilt, hielt Lord Harrington am Samstag in Waterfoot (Canacshire) vor seinen Wählern eine Rede, in welcher er die Ansicht aussprach, dass keine Partei die Forderungen Parnell's bewilligen werde. Wenn Parnell auf unbilligen Forderungen bestände und dem englischen Parlamente fortwährend Schwierigkeiten bereite, um seine Forderungen zu erreichen, so werde man Mittel finden, durch welche das vereinte Parlament in seiner Eigenschaft als Vertreter des Volkes ein absolutes Veto einlegen könne gegen Vorschläge, die für den Frieden, die Integrität und die Wohlthat des Reiches verhängnisvoll sind.

Die in Genoa erscheinende italienische Zeitung „Capitale“ berichtet, dass nächstens auf dem Postdampfer, mit Kanonen und Torpedos armirt, ein großes Truppencorps abgehen werde, um im Ost. Aegypten zu landen.

Der schweizerische Canton Uri hat seine Aktion gegen den Anarchismus eröffnet. Infolge Beschlusses der Landesversammlung ist die Angelegenheit des anarcho-syndicalistischen Flugblattes beim Criminalgericht anhängig gemacht worden und die verhängmässige Untersuchung hat begonnen. Ueber die Urtheile sind gegenwärtig freilich noch keine Anhaltspunkte vorhanden.

Der Internationale Songkongress wird kürzlicher Verhandlungen zufolge demnächst die ersten vier Frauen auf seinem Gebiete empfangen und damit einen wichtigen Schritt in seiner Entwicklung vorwärts thun. Die Gemahlin des Gouverneurs de Winter, ebenso die des Directors der Section Unter-Rouge, Mr. Pormenter, werden sich in den nächsten Tagen nach dem schwarzen Erdbeil einfinden, begleitet von einer europäischen Dinerin und von einer jungen Dame, welche mit einem Millionär im Kongolande verlobt ist und sich dort mit demselben zu verheirathen gedenkt. Die Zahl der Europäer im Kongolande soll bereits im 1800 betragen, von denen etwa 500 sich zu einer dauernden Niederlassung dorthin entschlossen haben. Eine große Anzahl derselben soll bedingungslos, zum Theil als Europa ihre Frauen geben. Bräute, dem Besuche der hohen Beamten folgen, nachkommen zu lassen. Als interessanter Nebenumstand wird bemerkt, dass im Kongolande bereits an 80 Missionäre von Negerinnen und Weissen geboren worden sind.

Ueber das für Erde des „Khalifen“ Abdullah, des Nachfolgers des Machi, wird dem „Nagar“ und Sautin gemeldet.

Nach dem Bericht des Machi verließ Abdullah mit den von seinem Könige angeordneten Soldaten des Lager von Damburn und siedelte nach Kartum über, wo er in dem dortigen Regierungsgebäude seine Residenz aufschlug. Die Ermachung dieser Stadt und seiner Region übertrug er dem Sultan Mahmud, aus dem er sich herausgenommen und der sich seit als die transite Stätte des Machi erweisen hatte. Die Truppen in Damburn sollten eine Deputation an Abdullah, die ihn auszubereit, ihnen einen Theil der vom Machi ererbten Schätze zu überlassen und seine Bewohne aus den Kriegern aller ihm ergebener Stämme zusammenzuheilen. Mehrere Personen verlegten aus Mangel an Ernährung zu liegen, während es die ersten Anzeichen davor waren, dass die Schätze zur Fortsetzung des Krieges wider die Ungläubigen be-

nötig. Zwei Tage nachher entfiel nun eine Schärferet zwischen Abdullah und den Bewohnern der Stadt, worauf viele Truppen aus dem Lager von Damburn zu Hilfe riefen. Die Kämpfe endeten am Besonderen, begab sich Abdullah, Hand mit dem Krumm in der Hand, in deren Mitte, ertheilt aber dabei von sich selbst einen Schlag in den Leib und kam tot zusammen. Erlebend trug man ihn in den Palast zurück. Aus dem Kampfe gingen glücklich die Abdullah als Sieger hervor und sind noch heute die Herren von Kartum.“

Aus Mauritius wird über Madagaskar vom italienischen Konsul, der am 24. Juni in Lamatare mit Aufträgen von den Spons an den französischen Admiral eingetroffen war, sich aber nicht lange aufgehalten hat, berichtet:

„Die Verhandlungen um den Frieden sind ausser Acht, so lange die Franzosen das Protektorat über die Inseln mit Rücksicht auf das Schicksal des Prinzen von Tunis und des Königs in Tunis als Biel ihrer Expedition verfolgen. Die Spons werden sich das gegen wehren, so lange sie können, und die Leute auf Mauritius, die von ihrer Werbung sich absehen Berge versprechen, mögen sich recht haben, wenn sie meinen, die Spons würden sich zum Protektorat nicht erbeugen, als deren Ziel sie betrachten. Sollen diese beizubringen, das eben ist der Kern der Frage.“

Nachdem die liberale Majorität in der brasilianischen Deputirtenkammer ein Misstrauensvotum gegen das v. B. gebildet konserverative Ministerium angenommen hatte, sündigte der Premierminister, Baron de Cotegipe, an, dass das Parlament aufgelöst werden würde.

(Kleinere telegraphische Mittheilungen.)

* Kiew, 28. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin trafen gestern 6 Uhr abends hier ein und wurden auf dem Bahnhof von den Epäben der Militär- und Zivilbehörden empfangen. Aus Begehrung waren der Kriegsminister Bismarck, der Reichsminister des Innern, Durnovo, und der deutsche Militärbevollmächtigte General v. Werder zur Begrüßung der Majestäten eingetroffen. Des-Steinhaupt brachte Glanz und Wrost auf einer fünfroll gearbeiteten Schüssel dar, während der Obermarschall des Gouvernements ein prachtvolles Blumenbouquet in einem silbernen vergoldeten Saiter überreichte. Während der Kaiser und die Kaiserin eine Einkehr in der Sophienkathedrale vertrieht hatten, begaben sie sich nach dem Palais. Der Empfang leitens der Bevölkerung war enthusiastisch; die Stadt war glänzend geschmückt und illumirt.

* St. Petersburg, 30. Aug. Die Parade, welche gestern vor dem Kaiser stattfanden sollte, wurde des halben Tages wegen noch in letzter Stunde abgesetzt. Während in Petersburg am 30. August von 125 Gefechen statt, zu welchem die Truppenbestände aller Jahrgänge erhalten hatten. Nachmittags, nachdem der Regen aufgehört hatte, unternahm die Majestäten im offenen Wagen eine Rundfahrt, um mehrere Lehr- und Wohlthätigkeitsanstalten zu besichtigen, überall von der bedingungslos Hochachtung mit enthusiastischen Empfindungen begrüßt. Das Zier nahmen der Kaiser und die Kaiserin bei der hier wohnenden Großfürstin Alexandra Petrovna ein. Abends war die Stadt glänzend erleuchtet.

* Paris, 30. Aug. Zwischen dem Bräutigam des Departements Korika und dem Redacteur eines bonapartistischen Journals fand heute wegen mehrerer von letzterem gedruckener Journalartikel ein Duell auf Degen statt; der Bräutigam wurde leicht verwundet.

Deutsches Reich.

* Berlin, 30. Aug. Se. Maj. der Kaiser arbeitete heute länger als sonst, nahm Vorlesungen entgegen, empfing mehrere Botschaften und ertheilte Audienzen. Nachmittags fand auf Stablersberg eine äußere Familienfeier statt, an welcher die zur Zeit hier und

Lebensjahre befristet haben zum Leisten, stillergerben: „Herr, Dein Wille geschehe!“ — dann erst kommt das unvergängliche Licht, und die Stirne schweigen auf immer.

Die arme Josephine verstand es nicht, ihren großen Schmerz verhebeln und erzieherisch — des Erden Schmerzes einige Wiffion — auf sich wirken zu lassen; sie hielt den Woll der unerfüllten Wünsche tief im gekränkten Herzen und wurde mit den Jahren äußerlich immer härter und härter.

Wohlkommen brav und ehrenwerth, leiste sie nur ihre Schweiß und dem heranwachsenden Neffen, aber ohne doch die beiden jemals zu beglücken; ihre Verbannung und Sparamkeit waren Pönalstrafe, ihre Herrschaft konnte keine Grenzen, obwohl sie selbst nachsichtiglich sehr erlaunt gewesen wäre, das von irgend jemand begehrt zu hören nur die schwarzen Kleider legte sie niemals wieder ab, und als ihre Jugend dahingefahren war, kam eines Tages auch die Wittwenhüte noch dazu. Kräftig Ansehen blieb ihr immitten aller Prosa des Lebens ein Punkt, und vielleicht heute noch so frisch wie ein heller Streif durch das Dunkel des Alltags-treibens halb unbewußt die Hoffnung, vor dem Ende doch eine Wohlthat von ihm, sein letztes Wiffion, seinen Wiffion noch zu erhalten. Es war ja ein Zufall, irgend ein widriges Geschick, dem sie erliegen. Josephine wartete still, — er tonnte so unerfüllt nicht geschieden sein.

Das alles hatte vorhin die trante Frau erzählt, und sehr launete Elisabeth am Boden, den schmerzenden Kopf an jene plumpe hölzerne Ahe gelehnt, zitternd vor Furcht, daß die Gottes Arm die Döblich erziehen werde. Es waren ohne Zweifel Gerüchte, die diese Worte weiter durchdringen; es waren Worte, von ihm gesprochen, Gedanken aus dem Innersten seines Herzens, die darin lagen, sein Bild noch zu erhalten, und niemals sollte die Frau im Wahn hören er-fahren, welche Schicksale des Späten, stillen Glückes ihr auf-bezogen wurden? Niemals! — Die feste Hand der Be-recherin hatte sie gerührt.

Wid flusterten in dem erbligten Gehirn des Mädchens die Gedanken. Was sollte sie thun? Ihr ganzes Herz trieb die Unselige, binzugehen und Brief und Bild der Getroffenen in den Schoß zu legen — vielleicht that das Bild Wunder,

Verlorene Ehre.

Roman

von Ed. Hoffes.

(Fortsetzung.)

Als der junge Arzt den sein Hand, hatte sein Wort, ja nicht ein Bild der Gesellschaften für ihre gute Ansicht gebildet.

„Wie welchem Geschick ist logisch ein Mädchen zu komponieren verstand?“ Das war alles, was es bogte.

Rein, was für ein, er konnte es mit guten Besinnen sagen: Schüchtern Herrlich auch nur sehr wenig seinen Döblich.

Ernte diesen Mann und nachher, der Döblich das Haus verlassen hatte, nicht wieder in Besinnung zurück; die Freude und das junge Mädchen fanden Wege genug, un-geduldig in vermittelndem Besinnung über Vergangenes und Gegenwart zu plaudern, darauf aber empfand Elisabeth fort-während den unruhigen Wunsch, allein zu sein, und soobald es ihre Pflicht gestattete, eilte sie hinaus in das hohegelegene kleine Gemach, das ihr persönliches Besitztum bildete. Die Fenster flogen auf, — sogar der Nordwind war nicht kalt genug, um hinter der breunenden Seiten das ebende und fluchende Blut zu zwingen.

„In Wief, gerade in dieses Haus müßte sie kommen!“

Ein Grauen überkam sie. Gottlob! Demüthigen das hatte sie nicht gemollt!

Als damals der Wohnung hielt, als sie im Döblich so ganz verlassen und hilflos ihre geringe Barschaft überließ, da galt es, vor allen Dingen sogleich ein Unterkommen zu finden. Die Selbigen hatten das Bild; man hatte eben eine einheimische Dame aus Gesellschaften, und ohne weiteres Bedenken gab sie zu, nur darauf bedacht, die sie höhere Unterwürigkeit als Elisabeth das höchste Rechtsgut zu verdienen. Doch es war Josephine war, an welcher der Brief am dem Grunde ihres Lebens so häßlich bitter wunden, daß es gerade bei der Expedition war, denn Haus sich gefällig und unbesungen der Fremden offnete — wie (wunderbar?)

Der Kopf des gemüthlichen Mädchens sank schwer herab in

die stübende Hand, Hüften, heiß und verzehrend, aus innerem Herzen gemüth, drängten geisterlich hinaus in die Luft. Sollte sie fliehen, heute noch den Dienst flüchten und ihren Einß weiter setzen?

Die alte Dame trauerte noch so vielen Jahren noch um den Geliebten ihrer Jugend aufzuwachen Jugend.

An einem Morgen war damals Ernst Herrlich wie gewöhnlich fortgegangen, um dann am Abend nicht zurückzukehren.

Schredliche erste Nacht, während welcher noch der Horn die Oberhand behielt und langsam in Furcht überging, sprechliche Tage und Wochen, in denen die arme Verlassene immer noch forchtete und bei jedem Laute erschau, zu jeder Fußstapfe am Fenster stand, Nachts erwartend von dem Geliebten, Verloren — immer verzehrend, immer tiefer hinein in das elende Jahr, Monate lang, bis endlich buntergestalteten Leib und Seele langsam überfließt und der Schante an den Tod jeden anderen verdrängte.

Niemand erfuhr, was damals das trübsige Herz des Mädchens litt; sie sprach von ihrem Verlust mit keinem Menschen, sie duldete es nicht, bekamert zu werden. Nur einmal, während schwerer Krankheit, mitten in der Nacht, hatte ihre Schwester Gelegenheit gefunden, tief in das ge-riffene Innere zu sehen. Da fand Josephine an dem Fenster und hielt das zugehörige Kind, ihren Neffen, leise schaukelnd im Arm, große Thränen fielen herab auf seine Stirn, ließ nurmelken die Lippen ein Gebet — die trante Frau hörte jedes Wort.

„Gib ihn mir wieder, allmächtiger Gott im Himmel, und ich will Dir auf meinen Knien danken! Aber mich — einige Wiffion, ich flehe Dich an, ich fühle mich vor Dir im Stande! Anger Gott, ich will Dich, ich will mich wieder! Strafe mich nicht so furchtbar hart, ich will nicht aus von Deinem Erbarmen, ich bin ein Wunder — freich mit mir, o großer, barmherziger Gott — doch mit mir!“

Ueber die Antwort von oben, die unheimlich erregte, hielt aus; nur der silberne Mond sah aus klaren Werten herab auf das arme, hilflos stehende Mädchen, und leise zerknirsch flüsternd die Donnblätter geheimnisvolle Sprache. Er hört nicht die unheimliche Frage, der stumme Himmel da oben, er antwortet nicht früher, als die die Groß und

In Wolfram weidenden hohen Berggipfeln und firsichigen Käste und deren Gefolge. Helmholtz. Morgen abend noch Aufhebung der Tafel auf Schloss Wabelberg. ...

laut bekannnt wie die Sozialdemokraten, ihre Opposition gegen die Erhebungen aber war um kein Haar geringer. ...

(Aelterlaute 23 mm) auch Wetter kamen hier vor. Spasana 766 + 7 ...

Die Erhebungen über die Sonntagsarbeitsfrage scheinen nunmehr durch das ganze Reich im Gange zu sein. ...

Der in offiziellen Beziehungen stehende pariser „Temps“ veröffentlicht folgende Note: ...

Der Reichstag unter Orléans-Verhandlungen auf der Provinz etc. ...

vielleicht gestaltete sich das ganze Familienleben dieses von gegenseitigen Stürmen durchwühlten Hauses anders und besser, ...

„In Magdeburg am am Sonntag ein Sektions-Versammlung des Genossenschaftsverbandes der Gewerbetreibenden ...

— Am 23. Aug. feierte Hr. Oberbürgermeister Dr. C. v. ...

„Sie dachte es unwillkürlich laut. ...

Table with 3 columns: Station, Date, and Value. Includes data for Barometer, Thermometer, and other meteorological readings.

— Das schon vielfach behandelte Eisenbahnprojekt Fulda-Münchberg ...

Gros & detail.

J. LEWIN

Feste Preise.

4. Markt 4. Halle a. S. 4. Markt 4.

Manufactur-Mode-Waaren, Seidenstoffe, Sammete, Leinen, Elsässer Baumwollen-Waaren, Gardinen, Flanelle, Tücher, Reise-, Schlaf- und Stepp-Decken, Bedruckte Möbelstoffe.

Detail-Verkauf

Original-Fabrikpreisen.

Nach Erweiterung meiner Verkaufsräume empfehle ich mein Geschäft einem geehrten Publikum als billigste Bezugsquelle für

Mode-, Leinen- und Baumwoll-Waaren.

Regelmäßige große Massenabgänge mit den leistungsfähigsten Fabriken und der bekannt schnelle Umsatz meiner Waaren setzen mich in den Stand, sämtliche Artikel der Manufacturwaarenbranche zu **Original-Fabrikpreisen** zum Verkauf zu bringen. — Vor Beginn der

Herbst-Saison

habe ich den Rest meiner diesjährigen und vorjährigen Winter- und Herbst-Confection zusammengestellt und soll dieselbe nur noch kurze Zeit zu nachstehenden Preisen ausverkauft werden.

Winter- und Herbst-Jaquets, halb- und ganz anschließend (hauptsächlich Modelle), diesjähriger Preis Mark 18—25, jetzt Mark 8—12; einen **Posten Regenhaublocks und -Paletots** Mark 7 und 8; einen **Posten Angora-Mäntel** statt Mark 34 Mtr. 9; **Prima Winter-Dollmanns und -Räder**, nur aus Modellen bestehend, statt 50—60 Mark nur 18—24 Mark.

Herbst 1885. Neuheiten. Herbst 1885.

Reinwollene schwarze und couleurte Kleiderstoffe

in allen nur denkbaren Webarten und den neuesten Farben pr. Mtr. 60, 70, 80 Pf. bis Mtr. 3,50.

Ferner offerire ich meinen werthen Kunden einen

grossen Posten buntpfarbiger Möbel-Cöpers,

welche sich besonders zu Portieren und Gardinen eignen, zu dem enorm billigen Preis von 45 Pfg. pr. Meter.

Größtes Sortiment Elsässer Hemdentuche, beste Qual., nur 45 Pfg. pr. Meter (statt früher 60 Pfg.), 2. Qual. pr. Meter 35 Pfg. (früher 50—55 Pfg.), 3. Qual. 27 Pfg. (früher 40 Pfg.), Chiffons und Shirtings, nur bessere Qualitäten, 23 bis 35 Pfg. pr. Meter. Größtes Sortiment Bettzeuge und Inleits 30, 40, 50 und 60 Pfg. pr. Meter, in glatt rosa Inleitt und Drell, Bettbreite Meter 90 und 125 Pfg., Ia. Qual. 150 Pfg., Herrenhuter Leinen, 6/4 und 5/4 Meter 30, 40, 50, 60—100 Pfg., Handtuchzeuge in grau 15—35 Pfg. pr. Meter, in weiß 30—60 Pfg. Zu Bettdecken und Tischdecken stets Gelegenheitskäufe.

Sämmtliche Futterartikel bedeutend ermäßigt.

Stets großes Lager in

englischen und sächsischen schweren Tüll-Gardinen

84 Prima Zwirn-Gardinen à Mtr. 30 und 35 Pfg.
104 Prima Zwirn-Gardinen à Mtr. 40 und 45 Pfg.

Ein Posten **Tricot-Taillen**, nur beste Qualität in sämtlichen Farben, 3, 4 u. 5 Mark.

Gestrichte **Damen-Röcke** Mtr. 1,20. **Große schwarze Tailen-Tücher** pr. St. 65 Pf.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche

ist im Preise ganz besonders zurückgesetzt worden.

